

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft

**Band:** - (1917)

**Heft:** 6

**Artikel:** Internationale Studienarbeit der Zentralorganisation für einen dauerhaften Frieden

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-801584>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aus Kanada meldet man neue Aufruhrszenen gegen die Dienstplicht. In den grossen Städten sei es zu Kämpfen gekommen; in Montreal verbot die Polizei Versammlungen und Umzüge. *K. W. Sch.*

—o—

## Internationale Studienarbeit der Zentralorganisation für einen dauernden Frieden.

Als im Dezember 1915 die Unmöglichkeit, damals einen internationalen Studienkongress zu halten, sich herausgestellt hatte, weil die Regierungen der kriegsführenden Länder sich weigerten, Reisepässe zur Beteiligung an dem Kongress auszureichen, hat die Zentralorganisation sich entschlossen, die Studienarbeit auf schriftlichem Wege weiterzuführen, und hat sie zu dem Zweck neun internationale Studienkommissionen gegründet. Jede dieser Studienkommissionen befindet sich unter dem Präsidium eines neutralen Staatsangehörigen, während das Bureau von dem „Niederländische Anti-Oorlog Raad“ mit dem Generalsekretariat beauftragt wurde. Als Vorsitzende wurden ernannt:

- I. *Annexionen, Plebisit.* Th. Baron Adelswaerd, Präsident der schwedischen Gruppe der interparlamentarischen Union, früherer Finanzminister.
- II. *Nationalitätenfrage.* Prof. Dr. Halvdan Koht, Professor der Geschichte an der Universität zu Kristiania.
- III. *Handelsfreiheit, offene Tür.* Prof. Dr. L. V. Birk, Professor der Staatsökonomie an der Universität zu Kopenhagen, früheres Mitglied des Folketing.
- IV. *Ausbau der Haager Konferenzen.* Chr. L. Lange, Generalsekretär der Interparlamentarischen Union zu Kristiania.
- V. *Ständiger Schiedshof, Internationaler Gerichtshof, Untersuchungs- und Verwaltungsrat.* Dr. B. C. J. Loder, Mitglied des Reichsgerichts, Vorstandsmitglied der „International Law Association“, Haag.
- VI. *Internationale Exekutive.* Prof. Dr. André Mercier, Professor der Rechte zu Lausanne.

ziehung stark zu bleiben und endlich beim Friedensschluss Freund und Feind nach seinem Gefallen zu biegen und zu formen. Das versteht jedermann, das ist englisch, und ich glaube und hoffe um Europas willen, dass die Engländer englisch geblieben sind, trotz aller Zeichen, welche anscheinend das Gegenteil verkünden. Sie spielen wohl hier und da die Rasenden, aber sie sind es nicht. Sie bluffen, weil sie den Bluff für nützlich halten.“

Tobler schritt nach kurzem Besinnen zum Gegenangriff. Er hielt gleichfalls für möglich, dass ein weltkluger Egoismus vorübergehend als Hüter des Völkerrechts dienen könnte, bestritt aber, dass die Weltklugheit den Engländern in hervorragender Weise eignete. Allerdings sei ihre Herrschaft über die Meere vor dem Weltkriege nicht drückend gewesen; er wäre aber überzeugt, dass die Hegemonie irgendeines der andern grossen Kulturvölker ebenso wenig drückend sein würde, sei es zu Wasser, sei es zu Lande, vorausgesetzt, dass sie unbestritten wäre. England hätte den Vorzug gehabt, auf dem Meere unbestritten zu herrschen. Das wäre jetzt vorbei, wahrscheinlich für immer, und damit zweifellos auch die Milde seines Regiments. Dass die Buren sich heute in der Mehrzahl als englandfreundlich gäben, wäre ja nicht zu leugnen. Ob sie auch so fühlten, bliebe

- VII. *Verminderung der Rüstungen.* General W. A. T. de Meester, Haag, früherer Heereskommandant.
- VIII. *Freiheit der Meere.* Dr. Th. Heemskerk, Staatsrat, früherer Ministerpräsident.
- IX. *Parlamentarische Kontrolle der auswärtigen Politik.* Nationalrat J. Scherrer-Füllmann, Vorsitzender der schweizerischen Gruppe der interparlamentarischen Union.

Die Arbeit dieser Studienkommissionen, an welcher die Mitglieder dieser Kommissionen aus den kriegsführenden und neutralen Staaten sich in gleicher Weise beteiligt haben, indem sie ihre Antwort auf die Fragebogen und ausführlichen Referate in betreff der von den Vorsitzenden aufgesetzten Fragen einreichten, geht jetzt zu Ende. Die Vorsitzenden verschiedener Kommissionen haben nach Kenntnisnahme des schriftlichen Gutachtens ihrer Kommissionsmitglieder einen Entwurf für ihr Generalreferat aufgesetzt, welcher demnächst, während eines Zusammentretens der Kommission besprochen und danach endgültig festgestellt werden wird. Die Versammlungen zur Feststellung des Generalreferats werden stattfinden sobald die Regierungen der kriegsführenden Staaten einerseits den ihrem Lande angehörenden Mitgliedern dieser wissenschaftlichen Studienkommissionen gestatten werden, nach einem neutralen Lande zu reisen zur Beteiligung an der Versammlung und anderseits den neutralen Mitgliedern der Kommission die Durchreise durch ihr Land, insofern sie dieser bedürfen, zu erlauben. Die „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden“ hofft mittels dieser Studienarbeit, welche sich die Umgestaltung zu konkreten Vorschlägen — grösstenteils in der Gestalt von Entwurfverträgen — der oben erwähnten, etwas unbestimmten grundsätzlichen Punkte zum Ziel gesetzt hat, die Verwirklichung dieser von vielen Seiten befürworteten Forderungen und demzufolge die Dauerhaftigkeit des kommenden Friedens zu fördern. —o—

## Offener Brief des Vorstandes des Niederländischen Anti-Oorlog Raads an Dr. Paul Rohrbach.

Der bekannte deutsche Politiker und Gelehrte Dr. Paul Rohrbach hat in seiner Zeitschrift „Deutsche Po-

noch die Frage. Jedenfalls ständen ihrem Beispiele das der Irlander entgegen, welche ihren Bezwingeren heute noch mit allen Mitteln widerstanden, nachdem diese jahrhundertelang Zeit gehabt hätten, sie zu versöhnen. Was in Irland geschieht und geschah, liesse nicht auf Weltklugheit der Briten schliessen, im Gegenteil. Dass Albion endlich sich gegenwärtig noch in einer Gemütsverfassung befände, welche es zu überlegtem Handeln befähigte, müsste bezweifelt werden. „Wäre dem so,“ rief Tobler mit Eifer und Leidenschaft, „wie könnte es die Stimme der Bottomleys ertragen? Ich gebe zu, dass Englands Egoismus sich früher wiederholt als weltklug bewiesen hat; auch zu Beginn dieses Völkerringens durfte man noch auf ihn hoffen. Damals fühlte es sogar ein gelindes Mitleiden mit seinem Gegner, dessen schnelle Niederlage es vorauszusehen wählte, heute — hasst es ihn. Einst wollte es ihn bis zu einem gewissen Punkte schwächen, welchen nur sein Eigennutz bestimmte, jetzt ist nur immer von Vernichtung die Rede, oder doch von einer Schwächung, welcher der wohlberechnete Nutzen des Inselreichs keine Grenzen mehr zieht. Das nüchterne Albion scheint plötzlich die Beute flammender Leidenschaften geworden, die seinen, sagen wir zähnen Gehirnblut erbarmungslos durcheinanderrütteln. Ich sehe nach allem keinen Grund zu dem Glauben, dass